

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüthengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüthengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tele.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernspracher Nr. 210.

N 189.

57. Jahrgang.

Mittwoch, den 17. August

1910.

Am 15. August 1910 waren der 3. Termin der diesjährigen **Gemeindeeinkommensteuer** und der 2. Termin **Gemeindegrundsteuer** fällig. Es wird dies mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen vierzehntägigen Frist gegen etwaige Restanten im Wege der Zwangsvollstreckung vorzugehen ist. Der Gemeinderat zu Schönheide.

Türkische Sorgen.

Der türkische Finanzminister Dschawid Bey hält sich seit einigen Tagen in Berlin auf, nachdem er vorher in Paris mit französischen Banken zu günstigen Bedingungen eine neue Anleihe abgeschlossen hat. Zwar hat er bestritten, daß er zu gleichem Zwecke nach Berlin gekommen sei, aber die fortgesetzten Besprechungen mit den Direktoren der Berliner Großbanken lassen darauf schließen, daß Dschawid Bey sich mit diesen Herren nicht nur über das Wetter unterhalten hat. Der noch jugendliche türkische Staatsmann, der seine politische Laufbahn als Journalist begonnen hat, gehört zu den befähigten Mitgliedern der nunmehr regierenden jungtürkischen Partei, und in seinem Vaterlande setzt man die größten Hoffnungen auf seine Bestrebungen, die sehr darniederliegenden Finanzen des Osmanenreiches zu sanieren. Ein Teil der französischen Presse versucht nachträglich Dschawid Bey seinen großen Erfolg, den er durch den Abschluß einer Anleihe von 150 Millionen Francs bei einer französischen Bankgruppe zweifellos errungen hat, zu verkleinern, indem sie darauf hinweist, daß die französische Regierung gegen den Abschluß dieser Anleihe gewesen sei und als Antwort darauf die Kotierung der neuen Emissionswerte an der Pariser Börse verhindern werde. Dem gegenüber hat der Minister selbst ausdrücklich erklärt, daß die französische Regierung an solche Maßnahmen garnicht denke. Ferner hat er betont, daß die türkische Regierung an die Ottomanbank, die der Minister zur Mitarbeit nicht herangezogen hat, in keiner Weise gebunden, vielmehr frei sei, mit jeder Partei, die günstige Bedingungen bietet, ihre Anleihen abzuschließen. Sollte sich der Berliner Besuch Dschawids tatsächlich nicht mit Anleihegeschäften beschäftigen, so wird er immerhin nicht ohne Einfluß auf die handelspolitischen Beziehungen zwischen der Türkei und dem deutschen Reich bleiben. Denn der Finanzminister hat natürlich mit den leitenden Persönlichkeiten der Regierung Fühlung genommen und insbesondere lange mit dem neuen Staatssekretär des Auswärtigen von Ribbentrop konferiert. Auf diese Weise wird auch ein Gedankenanstaus über politische Fragen stattgefunden haben, der den Beziehungen zwischen den beiden Ländern nur dienlich sein kann. Herr von Ribbentrop soll einer der besten Kenner des Ostens sein, worüber man sich eigentlich nicht besonders zu wundern braucht, wenn man berücksichtigt, daß er lange Jahre als Gesandter in Bukarest gewesen hat und auch in Konstantinopel als Vertreter des Botschafters Freiherrn von Marschall tätig gewesen ist. Dschawid Bey wird seinen Aufenthalt in Berlin bis zur Ankunft des Großveziers Haffi Pascha in Marienbad verlängern, um dann über den Erfolg seiner europäischen Reise Bericht zu erstatten. Auch der türkische Premierminister wird längere Zeit im Auslande verbleiben und hat zunächst in Wien Station gemacht. In Marienbad wird der Großvezier eine Begegnung mit dem Grafen Rehrenthal haben, die von großer politischer Bedeutung ist. Zwar denkt die osmanische Regierung nicht daran, sich dem Dreibunde anzuschließen, aber die schwierige Balkanfrage läßt eine Annäherung der Türkei an Oesterreich wünschenswert erscheinen. Die Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien, die eine ruhigere Entwicklung zu nehmen schienen, zeigen neuerdings eine gewisse Spannung, die sich in der lebhafteren Betonung bulgarischer Beschwerden gegen die Türkei äußert. Sofern es sich um tatsächliche Vorgänge handelt, dürfte es wohl gelingen, die Meinungsverschiedenheiten wie in früheren Fällen so auch jetzt zu beseitigen. Ein besonderer Ton wurde in die öffentlichen Erörterungen der Lage gebracht durch die Anregungen eines offiziellen bulgarischen Organs, die Gesandnisse in Makedonien einer Untersuchung durch die Großmächte zu unterwerfen und damit die abgeschlossene Phase der Interventionen politisch von neuem zu eröffnen. Bis jetzt aber ist, so wird von deutscher offizieller Seite hervorgehoben, nicht bekannt geworden, daß die Anregung in einem der politischen Mittelpunkte Europas auf fruchtbaren Boden gefallen wäre. Man kann der jungtürkischen Regierung nur wünschen, daß sie nicht nur die Finanznot, sondern auch die Sorge um die bulgarische Frage bald von sich abschütteln kann.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Abreise Dernburgs nach Ostasien. Der ehemalige Staatssekretär Bernhard Dernburg wird am heutigen Dienstag Berlin verlassen und die Reise nach Ostasien antreten. Dernburg fährt zunächst über Alexandrowo bis Wladiwostok, wo er am 27. August eintreffen wird. In Wladiwostok wird er sich dann sofort nach Tokio einschiffen.

— Die verkauften deutschen Linien-schiffe. Die beiden Linien-schiffe „Weißenburg“ und „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ sind am Sonntag, geführt von Konteradmiral Koch, mit 26 türkischen Offizieren an Bord, nach der Türkei in See gegangen. Die beiden Panzerschiffe erhielten die Namen „Haireddin Barbarossa“ und „Turgut Reis“.

— Schmiegelder in der Marine. Aus Kiel wird geschrieben: Seit Jahren führen die Kommandobehörden der Flottenverbände und Schiffe einen hartnäckigen Kampf gegen das Schmiegelderunwesen in der Marine. Immer wieder zahlen Lieferanten für die Kriegsschiffe, namentlich Schlächter und Bierbrauer den Botteliers Schmiegelder, um Aufträge zu erhalten, oder sich dauernde Lieferungen zu sichern. Es hat sich bisher als unmöglich erwiesen, diesen Mißbrauch zu beseitigen. Fünf Oberbotteliers und Botteliers sind jetzt vom Kriegsgericht der Hochseeflotte wegen Annahme von Schmiegeldern zu je vier Wochen Mittelarrest verurteilt worden. Das Gericht stellte ausdrücklich fest, daß die Angeklagten durch Ungehorsam gegen das ausdrückliche Verbot, Schmiegelder anzunehmen, das Ansehen des Unteroffiziers- und Bottelierstandes herabgesetzt hätten. In der kriegsgerichtlichen Verhandlung kamen allerlei interessante Einzelheiten ans Tageslicht. Es wurde festgestellt, daß die Botteliers in früheren Jahren von den Lieferanten direkt Prozente verlangt hätten, wenn sie Bestellungen überbrachten. Ein Lieferant erklärte, es sei ihm niemals vorgekommen, daß ein Bottelier die Annahme eines Geldbetrages für die Ueberbringung eines Auftrages abgelehnt habe und ein Kriegsgerichtsrat, der durch die eingehende Untersuchung den Dingen auf den Grund gegangen ist, teilte mit, daß, nachdem den Lieferanten die Gewährung von Geschenken an die Botteliers verboten worden, die Lieferanten vielfach bei Besuch der Botteliers ihren Geldschrank geöffnet und dann auf kurze Zeit ihre Bureaus verlassen hätten, um den Botteliers Gelegenheit zu geben, sich das für sie bestimmte Geld aus dem Geldschrank zu nehmen. Den jetzt verurteilten Botteliers vom 1. Geschwader werden sich in nächster Zeit weitere vom 2. Geschwader und von der Aufklärungsgruppe anschließen, denn auch in diesen Flottenkreisen sind Unrechlichkeiten aufgedeckt worden. Admiral von Holtenhoff, der Chef der Hochseeflotte, hat vor einiger Zeit erklärt, daß unnachlässig alle Lieferanten ausgeschlossen würden, denen nachgewiesen würde, daß sie Schmiegelder gezahlt hätten. Die Schlächter sind bereits übereingekommen, Konventionen von 1000 Mark für jede Uebertragung festzusetzen. Andere Geschäftsleute werden diesem Beispiele folgen. Die Marinebehörden hoffen, unterstützt durch die redlichen Kaufleute, dem seit Jahrzehnten betriebenen und tief eingestrichenen Schmiegelderunwesen ein Ende machen zu können. Es wäre dringend zu wünschen, daß dies gelänge.

— Weg, 15. August. Mehr als 12000 Kriegsveteranen aus allen Teilen Deutschlands sind als Teilnehmer an den bis zum 18. August währenden Gedenkfeierlichkeiten aus Anlaß der 40. Wiederkehr des Jahrestages der Schlachten um Weg hier eingetroffen. Die Räumlichkeiten der Gasthöfe reichen bei der großen Masse der Festteilnehmer bei weitem nicht aus, Tausende finden in Bürgerquartieren oder in den Kasernen Unterkunft. Als Vertreter des Kaisers weilt hier Generalfeldmarschall Graf Haefeler. Auch der preussische Kriegsminister General v. Hoeringen geben morgen hier einzutreffen und bis zum 18. d. Mts. zu verweilen. Auf den nach den Schlachtfeldern führenden Eisenbahnen sind mehrere Sonderzüge eingelegt worden. Etwa 400 Kränze sind von deutschen Gemeinden, Vereinen und Regiments-

zur Niederlegung an den Gräbern der gefallenen deutschen Krieger gestiftet worden. Der gestrige Tag begann mit der Schmückung der Kriegergräber und Denkmäler in Weg und auf den Schlachtfeldern von Cosombeh und Roßseville. Der heutige Montag (als Maria Himmelfahrt in Elsaß-Lothringen ein amtlicher Feiertag) beginnt mit der Schmückung der Gräber und Denkmäler auf den Schlachtfeldern westlich der Stadt. Daran schließen sich Gedenkfeiern auf den Gefilden von Bionville, Gravelotte und St. Privat. Am 17. August ist Feldgottesdienst am Kaiser Wilhelm-Denkmal und zum 18. August als Abschluß ein Zapfenstreich in Weg vorgesehen. Den in Lothringen anlässlich der Gedentage eintreffenden Franzosen ist amtlich das Tragen aller Orden, Ehrenzeichen und Medaillen gestattet worden.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 14. August. Wie die „Wiener Zeitung“ meldet, hat der Kaiser dem Staatssekretär des Deutschen Auswärtigen Amtes von Ribbentrop die Ähnte des Großkreuzes des Leopoldordens verliehen.

— Der Tschechen-Ausflug nach Wien. Die Prager Tschechen haben es sich also doch nicht nehmen lassen und sind, wie angekündigt, in einem Sonderzuge, etwa 500 Köpfe stark, am Sonntag morgen um 7 Uhr auf dem Franz-Josefsbahnhofe eingetroffen. Der Zug wurde aber bis zur Station Gumpendorferstraße geleitet, von wo aus sie sich in das „Karodni Dum“ begaben, um dort das Frühstück einzunehmen. Trotz der frühen Morgenstunden hatten sich einige Tausend Deutsch-Nationale angemeldet, welche die ankommenden Benzelsöhne mit Abzugsrufen und der Abingung der „Wacht am Rhein“ begrüßten. Die Polizei hatte jedoch weitgehende Vorsichtsmaßnahmen getroffen und von dem Stationsgebäude bis zu dem nur wenige Schritte entfernten „Karodni Dum“ standen einige Hundert Sicherheitswachleute zu Fuß und zu Pferde, welche dem tschechischen Einbruch in das deutsche Wien den kaiserlich-königlichen Schutz gewährten. Nachdem die Tschechen in dem Gebäude verschwunden waren, verließen sich bald die Leute. Zu irgend welchen Zusammenstößen mit den Tschechen ist es nicht gekommen, da sich diese damit begnügten, ohne alle Abzeichen in kleinen Gruppen die Sesselswürdigkeiten der Reichshauptstadt in Augenschein zu nehmen.

— Marienbad, 15. August. Großvezier Haffi Pascha hatte heute vormittag mit dem Minister des Auswärtigen, Grafen Rehrenthal, eine Konferenz und nahm später an einem ihm zu Ehren gegebenen Frühstück beim Grafen Rehrenthal teil. Der Großvezier beabsichtigt, zwölf Tage hier die Kur zu brauchen. Heute abend wird Haffi Pascha den türkischen Botschafter in Berlin, Rizami Pascha, empfangen.

Frankreich.

— Pontarlier, 15. August. Dem Präsidenten Fallières wurde auf dem hiesigen Bahnhofe folgendes Telegramm des deutschen Kaisers zugestellt: Von der schrecklichen Katastrophe in Saizon lebhaft bewegt, bitte ich Eure Excellenz, mein aufrichtiges Mitgefühl mit den zahlreichen Opfern und der Trauer ihrer heimgesuchten Familien entgegenzunehmen. — Präsident Fallières handte vom Bahnhofe Verrieres folgendes Danktelegramm an den Kaiser: „Ich bin aufrichtig tiefste von der Teilnahme gerührt, welche Eure Majestät gütigst an der Trauer genommen haben, die zahlreiche Familien Frankreichs betroffen hat und danke Eure Majestät auf das aufrichtigste, daß Sie den jartsinnigen Gedanken gehabt haben, sich unserer Trauer anzuschließen.“

Italien.

— Was im Vatikan „versöhnlich“ heißt. Aus Rom, 15. August, wird geschrieben: Im Streite mit Madrid nimmt der Vatikan auch weiterhin eine versöhnliche, wenn auch bestimmte Stellung ein. Der Heilige Stuhl ist im Prinzip nicht abgeneigt, die Verhandlungen mit Madrid wieder zu eröffnen. Doch ist der Abgang des Ministerpräsidenten deren Vorbedingung. Weiterhin wird gefordert, daß die spanische Regierung künftighin Gesetze über Religionsangelegenheiten stets erst nach vorhergegangener Verhandlung mit dem Vatikan einbringe.